

»Das sind keine Orte der Schande!«

Gedenkstätte | Landtagspräsidentin besucht »Vulkan« / Leiter berichtet von aktuellen Aufgaben

Die Erinnerungen an die Grauen der NS-Zeit wach zu halten, erscheint aktueller denn je. Vielerorts wird sie von Ehrenamtlichen gestemmt, die mit viel Herzblut für ihre Sache kämpfen. In Haslach ist dieses Engagement jetzt gewürdigt worden.

■ Von Lisa Kleinberger

Haslach. Die Baden-Württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras hat am Montag die KZ-Gedenkstätte »Vulkan« besichtigt. Beim Arbeitsbesuch informierte sie sich darüber, wie die Ehrenamtlichen gegen das Vergessen kämpfen.

Die Haslacher Gedenkstätte erinnert an Zwangsarbeiter, die in letzten Kriegsjahren in Haslach untergebracht waren (siehe Infokasten). Gedenkstättenleiter Sören Fuß berichtete vor Ort von der langen Zeit, in der in der Stadt nichts mehr auf die Lager oder ihre Insassen hinwies.

Auf Bestreben einiger Geschichtsinteressierter – unter anderem er selbst, der im vergangenen Jahr verstorbene Manfred Hildenbrand und Herbert Himmelsbach – sowie durch die Unterstützung des Stadtrats sei die Gedenkstätte errichtet worden. Zu der »emotionalen Eröffnung« 1998 reisten auch 40 Überlebende an. Sie seien dankbar gewesen, dass die Haslacher damals Kontakt mit ihnen aufgenommen hatten. Einer habe in ein Gästebuch geschrieben: »Endlich können wir leichteren Herzens sterben«, so Fuß.

Die aktuelle Aufgabe der Gedenkstätte sieht der Leiter darin, diese Kontakte sowie die Erinnerung an die Nazi-



Die Baden-Württembergische Landtagspräsidentin Muhterem Aras (Mitte) hat am Montag die Haslacher KZ-Gedenkstätte »Vulkan« besucht. Sie informierte sich vor Ort über Erinnerungskultur und die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer. Foto: Kleinberger

zeit aufrecht zu erhalten. Eingehängt in den Historischen Verein Haslachs, dessen Vorsitzender Klaus Kaufmann gleichzeitig Präsident des Mittelbadischen Vereins ist, »sind wir Ansprechpartner für alles, was was diese Zeit betrifft«. So sind in Haslach bereits 13 Stolpersteine verlegt worden.

In Haslach gibt es bereits 13 Stolpersteine

Am allerwichtigsten sei es, Schüler zu erreichen, um den aktuellen Entwicklungen entgegen zu wirken. »Ich hätte nie gedacht, dass wir in Deutschland noch einmal einen Rechtsruck dieses Aus-

maßes erleben würden.« Fuß fand deutliche Worte: »Gedenkstätten sind keine Orte der Schande! Die ehemaligen Häftlinge erzählen zuhause, wie wir in Haslach, wie wir in Deutschland mit der Erinnerung umgehen und schaffen wieder Vertrauen in uns. Das werden diejenigen verspielen, die am lautesten gegen diese Orte schreien.«

Aras war sichtlich berührt von Fuß' Vortrag: »Sie arbeiten mit einer solchen Leidenschaft und mit Herzblut für die Gedenkstätte – ich bin wirklich froh, dass es Sie gibt«, sagte sie und fiel dem Leiter fast um den Hals.

Die Nachfrage, ob die Initiatoren des Projekts in der Re-

gion verwurzelt seien, bejahte Fuß. Das befand Aras als großen Vorteil: »Wenn die Aufarbeitung solcher schwerer Themen von innerhalb des

Orts selbst kommt, nehmen die Anwohner das leichter auf, als wenn die Aufarbeitung von außen geschieht«, wusste sie.

INFO

Daran erinnert die Gedenkstätte

Die Haslacher Gedenkstätte »Vulkan« liegt im Urenwald nahe der B 294 zwischen Haslach und Mühlenbach. Sie erinnert an die Zeit zwischen September 1944 und April 1945, als mehr als 1700 Zwangsarbeiter im Haslacher Stollensystem »Vulkan« daran arbeiteten, ein Werk von

Daimler-Benz unter Tage zu verlagern. Mehr als 220 der Arbeiter starben in Haslach. In der Stadt gab es drei Lager: Eins am Sportplatz (Außenlager des KZ Natzweiler), eins am Kinzigdamm und eins im Stollen selbst (beide Außenlager des Sicherungslagers Schirmeck).

Erst gepinkelt, dann geschlagen

Offenburg (red/pme). Jegliche gute Kinderstube vergessen hatte nach Ansicht der Polizei ein 49-Jähriger am Montag in Offenburg. Weil er vor einer Drogerie in der Hauptstraße urinieren wollte, hatte ihn ein Zeuge darauf hingewiesen, dass es in der Nähe auch eine öffentliche Toilette gebe. »Anstatt den gut gemeinten Rat anzunehmen, beleidigte der Endvierziger sein Gegenüber«, so die Polizei. Dann habe er auch zugeschlagen. Beamte des Polizeireviers Offenburg griffen den Mann auf und nahmen ihn vorläufig fest. Auf ihn wartet eine Anzeige wegen Körperverletzung.

Hoher Schaden nach Unfall

Kehl (red/pme). Ein Unfall in Kehl hat am Montag zu einem hohen Schaden geführt, meldet die Polizei. Eine 33-Jahre alte Autofahrerin hatte das Fahrzeug eines anderen Verkehrsteilnehmers nach der Überquerung einer Brücke übersehen. Die Instandsetzungskosten dürften eine Höhe von 20.000 Euro haben. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand.

Kurz notiert

Arbeiter erhält Stromschlag

Kehl (red/pme). Ins Krankenhaus gebracht worden ist ein Arbeiter nach einem Einsatz an einem Stromkasten in Kehl. Vermutlich durch Unachtsamkeit touchierte er ein Kabel und erhielt einen Stromschlag.

Noch Plätze frei bei Naturparkbrunch

Ortenau (red/pme). Rund zwei Drittel der Plätze des vom Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord veranstalteten Naturparkbrunchs am Sonntag, 5. August, sind belegt, melden die Veranstalter. Teilnehmende Höfe in Oberharmersbach, Kappel-Grafenhausen, Bad Peterstal-Griesbach und Oberkirch haben noch Platz.

Ins Freibad bis spät in die Nacht

Sasbachwalden (red/pme). Im Sasbachwaldener Erlebnisbad darf am kommenden Freitag, 27. Juli, bis 23 Uhr geschwommen und entspannt werden: Beim »romantischen Mondscheinbaden« gibt es Musik mit einem Gitarrenduo sowie Cocktails und Grillspezialitäten. »Das Badewasser wird extra auf circa 26 Grad beheizt.



Das Team hinter dem Turnier

Foto: Dekanat

Ministranten jagen Bällen nach

Turnier | Dekanat spendet Erlös an Ortenauer Kinderhospiz

Zell (red/pme). Mehr als 200 Jugendliche haben in Zell am Harmersbach ihre Leinengewänder gegen Trikots und Sporthosen getauscht: Anlass war das Fußballturnier der Ministranten des Dekanats Offenburg-Kinzigtal, der Mini-Deka-Cup. 18 Mannschaften in verschiedenen Altersklassen traten dabei auf dem Sportplatz in Zell gegeneinander an.

Der Mini-Deka-Cup wurde vom katholischen Dekanatsjugendbüro in Zusammenarbeit mit einem ehrenamtli-

chen Team unter der Leitung von Jugendreferentin Sarah Henninger organisiert. Mitfinanzierung und durch Sachpreise unterstützt wurde das Turnier von zahlreichen Sponsoren aus der Region. Mit diesen Spenden sei nicht nur ein Großteil des Turniers finanziert, sondern auch »eine beachtliche Summe an das Ortenauer Kinder- und Jugendhospiz« als Spende ermöglicht worden.

Alle Mannschaften erhielten eine »Wundertüte« mit verschiedenen Preisen. »Die

diesjährigen Gewinner waren bei den Ältesten die Minis der Spielgemeinschaft Hl. Dreifaltigkeit/Weingarten aus Offenburg und bei den anderen beiden Altersklassen die Minis aus Niederschopfheim.« Diese durften sich zusätzlich über einen Pokal freuen, so die Veranstalter. Aktionen wie der Mini-Deka-Cup sollen dazu beitragen, persönliche Kontakte zu anderen Ministranten zu knüpfen. Zum Abschluss des Turniers durften alle Teilnehmer ins nahegelegene Familienbad.

Ein großes Netzwerk an Unterstützern wirkt im Hintergrund

Integration | Um schutzbedürftigen Menschen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern, braucht es viel Engagement

Ortenau (red/pme). Worum es an diesem Tag ging, hatte die Integrationsbeauftragte und Ehrenamtskoordinatorin beim Migrationsamt im Landratsamt, Ursula Moster, beim Start deutlich gemacht: »Arbeit und der Zugang zum Arbeitsmarkt sind ein Schlüssel für eine erfolgreiche Integration.« Damit begann vergangene Woche ein Infotreffen von Vertretern der Kommunalen Arbeitsförderung (KOA), der Bundesagentur für Arbeit, von Ehrenamtlichen aus der Flüchtlingshilfe und weiteren Mitgliedern des Kommunalen Netzwerks Integration Ortenaukreis in Offenburg. »Die

Ehrenamtlichen leisten auch bei der Integration in Ausbildung und Arbeit eine große Unterstützung. Daher ist es wichtig, dass sie über aktuelle Entwicklungen informiert sind«, erläuterte Moster laut Pressemitteilung aus dem Offenburg-Landratsamt.

Dass die Integration von schutzbedürftigen Menschen eine große Herausforderung bleibe, machte Frank Hügel, stellvertretender Amtsleiter der KOA deutlich. »Wir wollen deshalb alle davon betroffenen Menschen und Institutionen einbeziehen und über die Möglichkeiten der Hilfe, aber auch die Grenzen der

Hilfegewährung aufklären.« Die Kommunale Arbeitsförderung sei für die Sicherstellung des Lebensunterhaltes von anerkannten Flüchtlingen zuständig, aber auch für ihre Integration in Ausbildung und Arbeit, erläuterte Bereichsleiterin Silvia Kimpel.

Für die Beratung, insbesondere der Jugendlichen, und die Vermittlung in Arbeit von Asylbewerbern, die noch im laufenden Asylverfahren stehen, sei hingegen die Bundesagentur für Arbeit zuständig. Deren Angebote und Fördermöglichkeiten erläuterte Marco Kreuzer von der Offenburg-Landratsamt.



Die Mitarbeiter der Kommunalen Arbeitsagentur sowie von der Agentur für Arbeit Offenburg und des Migrationsamts informierten über ihre Leistungen. Foto: Landratsamt